

Bericht
Mein Freiwilligendienst in Esso, Kamtschatka
November 2017 – August 2017
Von Barbara Meier



Panorama am Vulkan Tolbatschik

Auch wenn ich inzwischen seit ungefähr einem Monat wieder zurück in Deutschland bin, fällt es mir noch immer schwer, die mannigfaltigen, teils widersprüchlichen Erfahrungen, Eindrücke und Gefühle meiner Zeit in Kamtschatka, zu ordnen, in Worte zu fassen und niederzuschreiben. Seit langem hegte ich den Traum, einmal das „Land der Vulkane“ zu besuchen und die Einzigartigkeit der dortigen Natur selbst zu entdecken. Auch mein Schwerpunktwechsel im Studium zur Humangeographie änderte daran nichts. Dank der Manfred-Hermsen-Stiftung konnte ich ab dem 19. November 2016 diesen Traum in die Realität umsetzen.

Spannungsgeladen landete ich im Schneesturm vor der (dennoch) beeindruckenden Vulkankulisse Petropavlovsk. Angekommen in Esso übermannte mich jedoch zunächst eine Welle der Ernüchterung. In erster Linie war diese begründet im kritischen Stand der Kooperation mit dem Bystrinskij Cluster des Naturparks „Vulkane Kamtschatkas“. In dieser Umbruchphase, bedingt durch den Wechsel der Parkleitung, fühlte man sich weder sonderlich willkommen, noch wurde das Gefühl vermittelt die Arbeit der Volontäre würde allgemein sonderlich geschätzt. Wirklich nicht der beste Zeitpunkt für die Ankunft neuer Freiwilliger. Glücklicherweise machte die Beschäftigungs- und Wohnungssuche bald Fortschritte und es keimte Hoffnung auf, dass das Volontariat nicht vergebens sein würde. Sprachlich hatte ich dank vier Jahren Russisch in Universitätskursen und Auslands(studien)aufenthalten auch zu Beginn keine größeren Probleme.

Tätigkeitsbereiche im Winter

Den Winter (d.h. bis Mai) half ich in erster Linie auf dem Schlittenhundehof von Evgenia und Evgenij. Das Paar ist erst vor zwei Jahren aus der Stadt nach Esso gezogen und baut dort einen Hundeschlittenhof für Touristen



Beim Futter kochen mit Evgenia

– Hunde gelegt. So ist etwa das Schlagen von Hunden, andernorts leider Usus, hier ein absolutes no-go. Üblicherweise begannen die Arbeitstage mit dem Ausmisten der Plätze der Hunde und dem Kochen des Futters, danach oder parallel wurde trainiert, bzw. Arbeiten erledigt die anfielen. Einen großen Teil der Winterzeit etwa verbrachten wir mit dem Bau wohnlicher, neuer Hundehütten für alle Hunde. Das Arbeitsklima war hierbei unvergleichlich. Nach einer Einführung war es möglich, frei oder maximal mit kurzer Absprache zu trainieren oder zu arbeiten, wenn etwas mal nicht so klappte war es nie ein Weltuntergang, sondern wurde sehr pragmatisch als „Erfahrung“ deklariert. Besonders beeindruckt und geprägt hat mich hierbei die Einstellung Evgenias: „Wenn man etwas lernen will, kann man es auch lernen“. Nicht nur menschlich erhielt ich viel positives Feedback, nicht zuletzt die Hunde selbst munterten mich in Phasen der Niedergeschlagenheit auf und gaben mir Kraft weiterzumachen. Gerade in der Anfangszeit, als es mir noch sehr schwer fiel tiefere Freundschaften mit Locals zu schließen, halfen sie mir über meine Zweifel hinweg und bereiteten mir sehr viel Freude. Besonders erwähnen muss ich an dieser Stelle Butch, ursprünglich einer der nicht ganz einfachen Fälle auf dem Hof, den ich kontinuierlich und intensiv trainierte und der retrospektiv in diesem Winter wirklich eine große Entwicklung vollzog. Ich selbst lernte in diesem Prozess ebenfalls viel über die Weitsicht und das entschlossene Handeln, aber auch das Feingefühl für den Charakter der Hunde, das zum Hundeschlittenfahren von Nöten ist. Bis zum Frühjahr konnte ich eine Menge an Erfahrung und Wissen sammeln, so dass es mir zuletzt sogar möglich war mit einem Gespann von bis zu sechs Hunden zu fahren.

des Naturparks auf. Sie gehen hierbei anders vor als vergleichbare Anbieter. Der Tourist wird nicht nur auf den Schlitten gesetzt, sondern erhält auch eine Führung über den Hof, darf Bekanntschaft mit den Hunden schließen und erfährt Details über diese ungewöhnliche Sportart und ihre lokale Verwurzelung. Zudem wird auch großer Wert auf die Sauberkeit des Hofes sowie didaktische Erziehung der – vorwiegend noch sehr jungen



Butch beim Warten auf den Start

Auch neben der Arbeit mit den Hunden gab es genug zu tun. So verbrachte ich zum Russischunterricht, bei Gesellschaftsspielen oder im Sommer beim Helfen im Garten viel Zeit mit Natalja Petrovna. Sie brachte mit wöchentlichen Planungstreffen mehr Struktur in die anfangs sehr chaotische Situation und unterstützte uns tatkräftig beim Umsetzen eigener Projektideen. Natalja war es auch, die uns Freiwilligen ältere Damen ohne Verwandtschaft in Esso vermittelte.



Mit Raisa Dimitrevna in ihrem Garten

Diese besuchte ich regelmäßig, half im Winter beim Schnee schieben, brachte ab und an ein Stückchen Kuchen vorbei oder kam auch einfach nur zum Plausch bei einer Tasse Tee. Besonders mit Raisa Dimitrevna entstand hierbei ein inniges Verhältnis. Nach der Abreise Alexias, Mitfreiwillige aus Frankreich, Mitte März führte ich die Organisation der wöchentlichen Filmabende in der Bibliothek fort. Nachdem Anfang Mai fast keine



Sturmschaden der Hütte am "Pereval"

ZuschauerInnen mehr das Angebot wahrnahmen, läuteten wir die Sommerpause ein.

Über die Neujahrsfeiertage erlitt eine der Wanderhütten im Park einen starken Sturmschaden, daher machten die anderen Freiwilligen und ich uns bei einigen Wochenendausflügen initiiert von Igor Kokorin an die Reperaturarbeiten.

Leider wenig erfolgreich war meine Idee der Etablierung eines Frauentreffs. Dieser sollte jungen Frauen und insbesondere Müttern Abwechslung im Alltag sowie auch Ausflucht aus den teils sehr patriarchal geprägten Familienstrukturen bringen, und sie mittels sozialer Projekte für die Dorfgemeinschaft in ihrem Selbstwertgefühl bestärken. Als eine Art Kennenlernetreffen bereitete ich in der Bibliothek eine Veranstaltung zu den „Masleniza“-Feiertagen vor. Ich hatte explizit versucht junge Leute, insbesondere Frauen einzuladen, jedoch waren die überwiegende Mehrheit der BesucherInnen Kinder. Dies führte dazu, dass es mehr ein Kinder-Spielenachmittag wurde. Dieser war auch sehr Spaßig und kurzweilig, in Bezug auf die Personengruppe, die ich eigentlich ansprechen wollte kamen allerdings nur die 3-4 jungen Frauen, die sich auch sonst schon sehr aktiv in die Dorfgemeinschaft in Esso einbringen. Daher musste ich mir eingestehen, dass die Dauer meines Freiwilligendienstes wohl nicht ausreicht die soziale Infrastruktur und das Vertrauen zu generieren, die für ein derartiges Projekt von Nöten sind.

Tätigkeitsbereiche im Sommer

Anfang Mai begann endlich die schneefreie Zeit und somit auch die Möglichkeit zu mehr räumlicher Mobilität. Auch wenn ich in dieser Zeit mehr unterwegs war, half ich sofern ich in Esso war, auch immer wieder auf dem Hundehof und besuchte meine „Omi“ Raisa Dimitrevna.

Mit dem schwindenden Schnee waren nicht nur erste Wanderungen in der Umgebung möglich, zusammen mit den anderen Freiwilligen unternahmen wir etliche Müllsammel- und Säuberungsaktionen. Insbesondere die Sauberkeit des öffentlichen Schwimmbades in Esso stand hier immer wieder im Fokus.



Mit Radik und Janis Müll sammeln an den heißen Quellen

Im Rahmen einer Veranstaltung in der Bibliothek initiierte ich einen Pflanzen- und Setzling-Tausch. Dieser wurde ganz gut angenommen, allerdings wurden weitaus mehr Pflanzen mitgebracht als mitgenommen und ich musste mich persönlich stark für die Verteilung der Pflanzen einsetzen.

Anfang Juni war dann endlich die Zeit größerer Ausflüge gekommen. Zunächst ein eher touristisches Wochenende in Ust-Kamtchatsk. Mitte Juni half ich eine Woche im Nachbardorf Anavgai im ethnologischen Freilandmuseum und Veranstaltungsort „Menedek“ bei den Vorbereitungen für das saisoneröffnende evenischen Neujahrsfest. Meine Aufgabe bestand hierbei neben Kleinigkeiten vor allem im Streichen neu gebauter bzw. renovierter Gebäude. Neben der praktischen Arbeit erfuhr ich viel über die evenische Kultur. Nicht nur mein wissenschaftliches Interesse wurde in diesem Rahmen bereichert, ich knüpfte auch Freundschaften und mir wurde noch oft Gastfreundschaft zuteil. So war ich eine Art Ehrengast beim evenischen Neujahrsfest, wurde auf einen Reitausflug zur Rentierweide eingeladen und wollte noch ein Handarbeitsfestival besuchen, das ich aufgrund meiner Abreise jedoch leider nur noch rudimentär mitbekam.

Während meiner wenigen Tage in Esso bereitete ich eine Art Schatzsuche vor mit bunt gemischten Aufgaben in kindgerechter Form vor. Von Umweltbildung, über regionale Besonderheiten Kamtschatkas, bis hin zu reinen Bewegungsspielen war für jeden etwas dabei. Diese Schatzsuche spielte ich mit Kindern verschiedener Altersstufen aus den örtlichen Ferienlagern in der Bibliothek. Es waren sehr aktive, spannungsgeladene und teils etwas lautere Nachmittage als üblich, und auch wenn die Teamarbeit manchmal eine größere Herausforderung darstellte,



Spielen mit den Ferienlagerkindern

durften sich doch am Ende alle über einen kleinen Preis freuen.

Eher zufällig schloss ich Bekanntschaft mit Alexander Bitschenko, Leiter des Kljutschewskoj Nationalparks, der uns Freiwillige daraufhin für die erste Julihälfte ins Basecamp des Tolbatschik Vulkans einlud. Dort sollten wir beim Bau einer neuen Hütte mit Koch- und Essgelegenheiten und der Fertigstellung der Rangerhütte mithelfen. Leider durfte ich als Frau meine Freude an Handwerksarbeiten nur begrenzt ausleben. Ab und zu wurde mir zwar die Ehre eines Akkuschaubers zuteil, in der Hauptsache durfte ich mal wieder Streichen und wurde – als einzig weibliche Freiwillige vor Ort – zum Kochen auserkoren. Es gibt wahrlich Erfreulicheres denn als langjährige, überzeugte Vegetarierin ausschließlich Fleischgerichte kochen zu dürfen. Aber ich habe es nicht nur mit Erfolg hinter mich gebracht mein erstes Hühnchen zu zerlegen (es gibt Erfolge auf die könnte man auch verzichten ;)), ich kann auch versichern: es wurden immer alle satt und scheinbar hat es auch gar nicht so schlecht geschmeckt. Als Entlohnung für diese undankbare Arbeit durfte ich viele atemberaubende Wanderungen rund um den Tolbatschik unternehmen, die das Kochen gleich viel erträglicher machten. Insgesamt waren die beiden Wochen am Tolbatschik unbestreitbar das Highlight meiner Zeit in Kamtschatka.

Nach meiner Rückkehr Ende Juli ging es dann auch schon ans Abschiedsbesuche machen. Dank meiner Bekanntschaft mit Alexander wurde mir kurz vor meiner Abreise noch ein besonderes Schmankerl zuteil: Drei Tage am Avachinskj Vulkan in der Nähe von Petropavlovsk. Ein sehr schönes Ende meiner beeindruckenden und lehrreichen Zeit auf Kamtschatka.



Vorbereitungen auf das evenische Neujahrsfest

Persönliches Resümee

Besonders die ersten sechs Monate auf Kamtschatka waren nicht gerade leicht, die allgemeine Situation der Freiwilligen bzw. die Lage im Park drückten doch sehr auf die Stimmung. Hinzu kam, dass ich relativ lange brauchte in Esso tiefere Freundschaften zu schließen und es ein wenig Leid war im Winter so lange im Dorf gebunden zu sein. Ich fühlte mich örtlich, wie auch ideell in Esso oft eingesperrt. So sehr ich ein Leben in der Natur schätze, widerstrebt mir die soziale Kontrolle dörflicher Gemeinschaften und ihr häufig sehr unflexibles, patriarchal geprägtes Gesellschaftsbild. Beispielhaft hierfür stehen die zahllosen Diskussionen über meinen Vegetarismus und meine Kinderlosigkeit. Umso erfreulicher war es die wenigen

Ausnahmen kennenzulernen, die später (und noch immer) meinen engeren Freundeskreis in Esso bildeten. Aus der ungeklärten Situation der Parkleitung resultierte wenigstens eine relative Freiheit in Bezug auf die umgesetzten Projekte, was unseren Freiwilligendienst vermutlich eigenorganisierter und unabhängiger gestaltete als den unserer VorgängerInnen. Nicht zuletzt deswegen empfinde ich es als besonders bedauerlich, es nicht geschafft zu haben ein eigenes wissenschaftliches Projekt umzusetzen. Wenigstens konnte ich viele Anstöße und Ideen hierfür sammeln. Denn so gut mir auch die praktische Arbeit gefiel, weil sie konkrete Resultate sichtbar macht, so sehr habe ich doch wissenschaftliches Arbeiten vermisst.

Sehr beeindruckt hat mich, dass an diesem Ort, an dem extreme Situationen an der Tagesordnung sind, gegenseitige Hilfe selbstverständlich und dabei kaum jemand auf eine Gegenleistung erpicht ist. Nicht nur die umfassende Fähigkeit, sondern auch die Notwendigkeit von Improvisation, die die Konzentration auf das Wesentliche beinhaltet. Daraus resultiert in gewisser Form eine Erziehung zum Minimalismus und der Irrelevanz materieller Werte.

Ich habe in den vergangenen neun Monaten viel gelernt: Tiere trainieren und Hundeschlittenfahren, Schneemobil- und Snowboardfahren, meine ersten umfassenden Erfahrungen im Gartenbau und dass mir ein Hammer immer lieber ist als ein Kochlöffel. Vor Allem aber habe ich eines gelernt: Man kann alles lernen, was man will, wenn man sich nur dazu überwindet es auszuprobieren. Ansonsten gilt für den Alltag in Kamtschatka: Immer nach vorne schauen, sich nicht zu sehr runterziehen lassen, wenn etwas nicht gleich so klappt wie geplant und vor allem nie die Zuversicht verlieren.

Mein Herzlicher Dank für die Ermöglichung all Dessen gilt der Manfred-Hermsen-Stiftung, und natürlich Larisa Kravcova für die umfassende Betreuung.

Trotz aller Widrigkeiten möchte ich keinen Moment meiner Zeit in Kamtschatka missen.

Barbara Meier, den 14. September 2017



Klarer Blick auf den Tolbatschik, eine Seltenheit